

## 1. Dichters Beruf.

Manchen freuts, in der Wettfahrt zu Olympia  
Staub zu sammeln: den Zielstein mit erhitztem Rad  
Meiden, ernten den siegkrönenden Palmenzweig —  
Das macht irdische Herrn himmlischen Göttern gleich!

Den beglückt, wenn der Troß wankeler \*) Bürgerschaft  
Ihn wetteifernd zu dreifältigen Ehren hebt;  
Den, im eigenen Kornspeicher zu bergen was  
Se von Libyschen Frucht-Tennen geschaufelt wird.

Wer zufrieden sein Erbgut mit dem Pflug umwühlt,  
Niemals würde das Glücks-Loos eines Atталus  
Den verlocken, das Myrtoische Meer in angst-  
vollen Fahrten zu durchsegeln mit schwankem Kiel!

Der Kaufmann, wenn der Westlud mit den Kretischen  
Fluthen ringt, in der Angst preiset die Ruh und sein  
Friedlich Dörfchen: doch bald schießt er den lecken Kahn  
Wieder: Mangel und Einschränkung erträgt er nicht!

\*) Hans Sachs nennt das Glück schlupferig, unsät, wankel und flügge. Wir dürfen diese beiden  
letzteren Wörter uns nicht abhanden kommen lassen.

Dhne Reue verbraucht mancher den edelsten  
 Firnen Wein und verdirbt Stunden der schönen Zeit,  
 Streckt bald unter dem Dach grünender Buchen sich,  
 Bald am Quell eines sanftmurmelnden Bächleins hin.

Manche lieben den Krieg, Schall der Trompeten mit  
 Horn=Signalen gemischt, Schlachten, den Müttern ein  
 Greul! In eisiger Luft harret der Jäger aus,  
 Denkt daheim an die zartliebende Gattin nicht,

Wenn die Meute die Spur sah einer Hindin, wenn  
 Etwa ein Marfischer Wildbeber die Garne brach.  
 Mich erhebet der Kranz, welcher die Dichterstirn  
 Ziert, zum Himmel empor, sondert der kühle Hain,

Wo die Nymphe im Tanz leicht und der Satyr hüpfst,  
 Gern vom Haufen, so lang munteres Flötenspiel  
 Mir Euterpe vergönnt, und Polyhymnia  
 Mir zum Lesbischen Lied gerne die Saiten stimmt.

## 2. Nachruf an den abreisenden Virgil.

Ja, dich lenke die Walterin  
 Kyperns, Helena's Stern=Brüder, die leuchtenden,  
 Und der Schöpfer der Winde, an=  
 haltend jeglichen Hauch außer dem Nordwest, dich

Schiff! denn dir ist ein theures Pfand  
 Anvertraut, mein Virgil! stell' ihn dem Attischen  
 Lande richtig und unversehrt  
 Heim; mein Leben bewahr', rette mein andres Selbst!

Eichen=Bohlen und dreifach Erz  
 Trug wohl der um die Brust, der ein gebrechliches  
 Boot der grimmigigen See zuerst  
 Hingab, nicht vor dem jähsürzenden Südwest bang,

Wenn er wild mit dem Nordsturm ringt,  
Nicht vor Regengestirn oder der Wuth des Süd's,  
Dessen Laune im Adria-Meer  
Bald die Fluthen emporthürmet und ebnet bald!

Umsonst legte der weise Gott  
Ein weittrennendes Meer zwischen die Länder, wenn  
Trogdem über die unbetret-  
baren Sunde hinweg hüpfst das verwegne Boot.

Trogdend jeglichem Ungemach,  
Kennt von Sünde zu Sünd' ewig der frevle Mensch:  
Trogdend stahl der vermesne Stamm  
Japets tückisch das Feu'r, das er den Völkern gab.

Seit der Feuerentwendung vom  
Lichttraum lagert der Schwarm zehrender Fieber auf  
Erden, Seuchen, und neues Weh;  
Und die Schrecken des sonst weiter entfernten Tod's

Wandeln rascheren Schrittes her.  
Dädal schwang sich zur Lustöde mit Fittigen  
Welche Menschen versagt sind: hin  
Durch den Acheron brach Hercules Heldenkraft.

Nichts ist Menschen zu kühn, zu hoch:  
Selbst zum Himmel empor strebet die Tollheit; nie  
Dulden unsre Vergeh'n, daß Zeus  
Aus den Händen den Strahl zorniger Blitze legt.

### 3. Neuer Frühling, neues Leben.

Frühling und Zephyr erscheinen, des eisigen Winters Strenge brechend,  
Und Hebel zieh'n vom Ufer trockne Kiele.  
Weder das Vieh liebt fürder den Stall noch der Pflüger mehr das Feuer:  
Es glänzt die Flur nicht mehr von weißem Reife.

Nun tanzt Reigen, beleuchtet vom Monde, die Venus von Kythere:  
 Und Gratien, zierlich sich mit Nymphen drehend,  
 Schlagen den Boden mit wechselnden Tritten, indem die mühevoll  
 Kyklopen-Werkstatt durch Vulkan geheizt wird.

Jeko geziemt's, zu umwinden das heitere Haupt mit grünen Myrten  
 Und Blumen, die die frosterlöste Flur beut;  
 Jeko geziemt es, in schattigen Hainen dem Faune froh zu opfern,  
 Mag ihm ein Böckchen oder Lamm belieben.

Gleich bald klopfet an fürstliche Burgen der Fuß des bleichen Todes  
 Und arme Hütten. Oh beglückter Sestius,  
 Weite Entwürfe zu hegen verwehret die kurze Spanne Daseins:  
 Bald wirst du, Märchen, Schatten, ruh'n in Nacht und

Plutons dürftigem Haus, und bist du gewandert dorthin, wird dich  
 Nicht mehr das Loos bei Trinkgelagen krönen:  
 Lykidas Reize entzücken dich nimmer, für den die Männer alle  
 Jetzt glüh'n, und bald die Mädchen brennen werden.

#### 4. So lieblich wie das ruhige, und so tückisch wie das stürmische Meer.

**W**elcher schlanke, mit Wohldüften begoff'ne Knab'  
 Mag wohl, rosenumstreut, Pyrrha, dich Herzen jetzt  
 In anmuthiger Grotte?  
 Wem wohl flichst du das blonde Haar,

Schlicht in zierlichem Puz? Wehe, wie oft wird der  
 Um gebrochenen Eid weinen, und ungewohnt  
 Staunen über die wilde  
 See im finsternen Wettersturm,

Der leichtgläubig dich goldherrliche jetzt genießt,  
 Der dich immer die Seine, immer so liebenswerth  
 Hofft, nichts weiß von den Tücken  
 Deiner Launen! Der Arme, den

Unerprobt du entzückst! zeugt doch ein Täfelchen  
 Mir an heiliger Wand, daß ich dem mächtigen  
 Gott des Meeres die nassen  
 Kleider weihte zum Rettungsband!

### 5. Epos und Tragödie sind dem Dichter zu hoch.

**D**ich den Helden, den Obfieger der Feinde, wird  
 Varius singen, der Schwan jonischen Sanges, was  
 Je der Krieger zu Ross oder zu Schiffe kühn  
 Unter deinem Befehl vollbracht.

Weder könnte ich dieß noch des Peliden Stolz,  
 Sein unbändiges Herz, schildern, Agrippa, je,  
 Noch die Fahrten des zweizüngigen Manns zur See,  
 Noch das grimmige Pelopshaus,

Für so Hohes zu demüthig! Bescheidenheit  
 Bei der Gab' einer weichtönigen Veier verbeut,  
 Cäsars herrlichen Ruhm oder den deinen durch  
 Ohnmacht je zu erniedrigen.

Nur Gelage und Jungfrauengefichte, wo  
 Man auf Jünglinge zornwüthig die Nägel zückt,  
 Mag ich schildern, in Gluth oder auch frei davon,  
 Tändelnd stets in gewohnter Art.

### 6. Die Veränderung, ach, wie groß!

**S**ydia sprich, bei allen  
 Göttern bitt' ich, willst Du ihn todt machen mit Deiner Liebe?  
 Sage, warum Dein Sybaris  
 So den Turnplatz hasset, den Staub flieht und die Hitze? nicht mehr

Reitet so kampfesmuthig  
 Unter Altersgleichen, das Maul Gallischer Rosse lenkt durch  
 Stangengebiss? warum er  
 Wasser anzurühren so sehr fürchtet, warum er Salböl

Meidet wie Otternblut so  
 Schüchtern? läßt die Schultern sich nicht blau von der Rüstung drücken?  
 Schleudert den Diskus oft noch,  
 Oft den Wurfspeer über das Ziel, König im Spiel? Was steckt er

Hier, wie der Sohn der Göttin  
 Iphigenia beim Anheben des Blutbades in Troja, sagt man,  
 Frauengewänder trug, um  
 Nicht hervorzubrechen zum Mord Lykischer Kriegsgeschwader?

### 7. Eine Vision.\*)

Als der trüg'rische Hirt über die See das Weib  
 Seines Wirthes hinweg führte im Ida-Schiff,  
 Bannt', um schreckliche Schicksale zu weissagen,  
 Die Fahrwinde in träger Ruh

Nereus: „Wehe zum Unheile verführst Du sie,  
 Die man stürmisch mit Kriegsvölkern zurückverlangt!  
 Schwurverpflichtete Schaar bricht Deinen Liebesbund,  
 Bricht des Priamus alten Thron!

Ach, was drohet für Schweiß Männern und Rossen dort!  
 Ach, was kostet es Blut Trojischem Volke, was  
 Leichen! Wagen und Sturmhaube und Aegis-Schild  
 Rüstet Pallas bereits mit Wuth.

\*) Zu diesem Gedicht gehört ein Bild: Ein Schiff, dessen Segel die eingetretene Windstille bekunden. Paris und Helene, im Liebesgetändel gestört, sehen den Seegreis emporgetaucht, mit der Hand die Barke anhaltend, mit düsterem Munde alle die Schrecken prophezeihend, während seine linke Hand auf die Bilder hindeutet, welche in einer Fata Morgana am Horizont zu sehen sind.

Umsonst ordnest Du, stolz unter der Venus Schutz,  
 Dir Dein lockiges Haar, singest mit weichlicher  
 Kithar liebliche Hoslieder den Frauen zu;  
 Umsonst meidest Du grimelige

Speere und Kretische Rohrspitzen, im Fraungemach  
 Steckend, meidest den Kriegslärm und die wilde Jagd,  
 Ujas Jagd! denn zuletzt wird man im Staube doch  
 Gewälzt seh'n das verbuhlte Haar!

Siehst Du nicht den Odysseus, das Verderben für  
 Dein Haus? siehst Du den Greis, Nestor von Pylos, nicht?  
 Furchtlos drängen heran Teuker von Salamis,  
 Und hier Sthenelos, gleichgeschickt

Im Speerschwingen, und wo's Rosse zu lenken gilt,  
 Kräftig waltend des Zaums. Auch den Meriones  
 Wirft Du spüren. In Grimm tobt Diomedes, Dich  
 Suchend, größer denn Tydeus selbst!

Und Du wirfst, wie der Hirsch, welcher am Thalesend'  
 Den Wolf sah und der Grasweide vergift, vor ihm  
 Feig entfliehen, nach Luft schnappend. Das hast Du so  
 Deiner Buhle doch nie gesagt!

Die grollhegend' Achills-Flotte verzögert zwar  
 Euren Frauen und Burgmauern den Tag: allein  
 Nach zehnjähriger Frist äschert das griechische  
 Feuer Iliens Burgen ein.

### 8. Trostgedicht an Virgil.

Hann's ein Ziel, eine Scham geben im Trauern um  
 Solch ein theueres Haupt? Stimme das Klagelied  
 An, Melpomene! Dir schenkte der Vater so  
 Helle Stimme und Saitenklang!

Dein Quinctilius, ach! schlummert den ew'gen Schlaf!  
 Wird die Schwester des Rechts, redliche Treue, je,  
 Wird aufrichtige Wahrheit und Bescheidenheit  
 Semals finden ein gleiches Herz?

Manchem biederen Mann starb er beweinswerth,  
 Keinem werther des Leids, armer Virgil, als Dir!  
 Umsonst forderst Du, ach! den Du dem Himmel fromm  
 Anvertrauest, den Freund, zurück!

Und vermöchtest Du süßzaubernd die Saiten, wie  
 Orpheus, welchem der Wald lauschte, zu rühren, nie  
 Kehrt dem Schattengebilde Leben und Blut zurück,  
 Das Mercur mit dem schaudrigen

Stab einmal zu der grabfinsternen Heerde trieb,  
 Unerbittlich für Rücknahme des Schicksals. Ja,  
 Hart ist's! aber Geduld mildert und Fassung doch  
 Was unmöglich zu ändern ist.

9. Der Geist eines Schiffbrüchigen spricht, dessen Leiche beim Grabe  
 des Archytas an's Land geworfen ist.

Dich auch, welcher die Erd' und den Sand, unendlich und zahllos,  
 Ausmaß, Dich umschließen, Archytas,  
 Wenige Handvolln Staubs hier beim Matiner-Gestade,  
 Vermlich! und nichts, nichts hat es genüget,

Daß Du Dich schwangst zum Himmel, des Weltalls Weiten und Rundung  
 Kühn durchslogest im Geiste: Du mußttest  
 Sterben! es starb ja der Göttergesell auch, Vater des Pelops,  
 Starb Ithonus, entrückt in den Himmel;

Minos auch mit Zeusens\*) Gedanken betraut; und den Panthus-  
Sohn hat die Hölle, dem Tode zum zweiten  
Mal verfallen, und doch sein Schild im Tempel bezeugte  
Sein einst Trojisches Leben, und hatt' er

Nichts als Sehnen und Haut überlassen dem düsteren Tode,  
Kein verächtlicher Forscher der Wahrheit  
Und der Natur: Du bezeugst es! doch alle erwartet die Grabnacht!  
Einmal geht man die Strafe des Todes!

Furien geben zum Fehspiel jene dem grimmen Kriegsgott:  
Schiffer verschlinget die gährende Seefluth:  
Wahllos drängen sich Leichen von Alten und Jungen, und kein Haupt  
Meidet die grausame Fürstin der Hölle!

Stürme begruben auch mich, die Begleiter Orions, des abwärts  
Sinkenden, unter Ägyptischen Wogen. —  
Hör' du Schiffer, versäum', mißgünstig, den winzigen Sand nicht  
Meinen Gebeinen und Haupte zu weih'n, die

Grablos liegen! So soll dann alles, der westlichen See vom  
Südost drohende, Wetter Venusiums  
Waldung brechen, und Du heil bleiben, und reicher Gewinn soll  
Dir von der Quelle des Glückes, dem gnäd'gen

Zeus und Neptune, dem Voigt des geweihten Tarents, herströmen.  
Gilt es Dir gleich, eine Schuld zu begeh'n, die  
Dein nachbärtiger Stamm unschuldig büße? Vielleicht noch  
Schuldige Rach' und grimme Vergeltung

Treffen Dich selbst! Straflos wird nicht mein Flehen verachtet!  
Sühnen und Bußen erlösen Dich nie mehr!  
Gilt Du so sehr? Der Verzug ist gering! Dreimal mit der Hand nur  
Streue mir Sand; dann segele fürbaß!

\*) Es ist nicht nöthig, daß in Uebersetzungen aus dem Lateinischen die Götter alle andere Namen führen  
als in Uebersetzungen aus dem Griechischen, wenn nur diese Namen einigermaßen mundgerecht sind.  
Zeús ist Djons. Mit Jupiter aber ist glatt nichts anzufangen.

## 10. Liebeschwüre sind keine Schwüre.

Hätte nur Dich je eine Straf' um Meineid,  
Eine nur jemals Dich verletzt, Barine,  
Deinen Reiz ein brandiger Zahn, ein Nagel  
Je noch getrübt, dann

Glaubt' ich Dir! Doch wenn Du den Göttern eben  
Die treulose Seele verpfändet hast, so  
Blühst Du zehnmahl reizender, wo Du gehst die  
Männer bezaubernd!

Segen bringt's, und schwörest Du bei der Mutter  
Asche im Grab, den schweigenden Nachtgestirnen,  
Falsch, beim ganzen Himmel, den nie im Tod er-  
bleichenden Göttern!

Lächelnd hört es Venus, ach leider! lächelnd  
Selbst die schlichten Nymphen; Cupido hört's und  
Wehzt dabei am blutigen Steine fort die  
Glühenden Pfeile.

Denk', daß Dir noch alle die Jugend aufblüht,  
Neue Sklaven blühen, indem die frühern  
Nie das treulos' Haus ihrer Herrin meiden,  
Drohen sie stets auch!

Deinetwegen hangen um ihre Bürschchen  
Mütter, karge Greise, es zittern junge  
Neuvermählte Frau'n, daß in Deinem Hauch ihr  
Liebster verweile.

## II. Hymnus auf die Jugend.

Abhärtung, Noth und Mangel ertragen muß,  
Im strengen Kriegsdienst lernen mit Freudigkeit  
Der Jüngling, muß zu Roß die kühnen  
Parther mit dräuender Lanze tummeln,

Muß unter freiem Himmel in Angstgefahr  
Oft leben. Ihn erblicke vom Feindes-Thurm  
Des kampfbewehrten Königs Frau und  
Blühende Tochter, und spreche seufzend:

„Ach, daß nur ja mein fürstlicher Bräutigam  
Den grimmig anzurührenden Feu nicht reizt,  
So neu im Kämpfen, den die Wuth blut-  
dürstig von Morden zu Morden fortreißt!“

Ruhmvoll und süß ist's, sterben dem Vaterland!  
Es holt der Tod auch fliehende Männer ein,  
Schont nicht die Kniekehle und den feigen  
Rücken des schlichtern entwichnen Kriegers.

Die Tugend weiß von Schmach der Verschmähung nichts,  
Und glänzt in unantastlichem Ehrenschnuck,  
Nimmt nicht die Kron' und legt sie nieder  
Je nach der Laune der niedern Volksgunst:

Unsterblich-großem schließt sie den Himmel auf,  
Und klimmt empor auf nimmer betret'nem Pfad:  
Sie haßt gemeine Rotten, flieht vom  
Dunstigen Boden mit stolzen Schwingen.

Auch treuem Schweigen blüht der verdiente Lohn.  
Der Schwäger, der die Weihen der Ceres frech  
Verplaudert, soll nicht weilen unter  
Einem Gebälke mit mir, er soll nicht

In's schwanke Boot mitsteigen! Dem Frevler fügt  
Die Himmelsstrafe oft den Gerechten bei:  
Und selten läßt die Rache, lahmen  
Fußes, den Sünder im Lauf entrinnen.

Wer, treu am Grundsatz haltend, das Rechte thut,  
Den macht der unrecht-fordernde Zorn des Volks,  
Macht nicht der dräuende Blick des Zwingherrn  
Wanken im festen Gemüth: ihn schreckt nicht

Die Wuth des Sturmwind's auf der empörten See,  
Der rasche Blitz aus Zeusens gewalt'ger Hand:  
Und wenn die Welt mit Krachen einstürzt,  
Treffen die Trümmer ihn unerschüttert!

So klomm der unstät' Hercules, Pollux klomm  
Auf solchem Weg zum sternigen Himmelszelt;  
Bei ihnen mit verklärtem Antlitz  
Ruhet Augustus und trinket Nektar.

Auf solchem Weg hast, Bacchios Vater, du's  
Verdient, daß Deine Tiger, des Joches nicht  
Gewohnt, Dich zogen, hat Quirin auf  
Rossen des Mars sich der Höll' entschwungen. \*)

## 12. Schollen und Versöhnung.

Der Dichter.

Ja, so lang ich der Deine war,  
Mehr willkommen noch kein Jüngling den seel'gen Arm  
Um den reizenden Nacken schlang,  
Lebt' ich glücklicher als Persiens Kaiser selbst!

\*) Sowohl das diesem Gedichte vorangehende (Odi profanum) als auch das ihm nachfolgende (Gratum elocuta) machen mit diesem Gedichte ein Ganzes aus, und jenes ist mit Ungebühr in den Handschriften, als wäre es ein besonderes Gedicht, losgetrennt, so wie man auch das hier mitgetheilte in zwei Gedichte zerrissen hat. Diese drei Gedichte also müssen wiederum zu Einem vereinigt werden.

Das Mädchen.

Ja, so lange noch nicht dein Herz  
Andren glühte, noch nicht Chloë dir lieber war,  
Da war Lydia lobesvoll,  
Mehr als Iliä, Roms Ahnin, von Ruhm umstrahlt!

Der Dichter.

Jetzt hat Chloë mein ganzes Herz,  
Mich entzückt ihr Gesang, fesselt ihr Saitenspiel.  
Gern auch litt ich den Tod um sie,  
Wenn dieß holde Geschöpf so zu erlösen wär'!

Das Mädchen.

Wechselseitige Gluth zündet und fühl't mein Herz:  
Calais liebt mich, der Sohn Drnyts von Thurium.  
Zweimal litt' ich den Tod um ihn,  
Wenn der herrliche Bursch so zu erlösen wär'.

Der Dichter.

Wie? wenn frühere Liebe neu  
Blühte, ein ehernes Joch zwäng' das entzweite Paar?  
Abschied Chloë, die Blond', erhielt'  
Und Einlaß die verabschiedete Lydia?

Das Mädchen.

Zwar schön ist er, wie Sternenschein,  
Unbeständig wie Kork, heftiger, brausender,  
Als das tückische Meer, bist du:  
Dennoch leb' ich mit dir, stirbe mit dir auch gern.

### 13. Das betroffene Mädchen\*).

Ach, wie ganz arm ist ein Weib, wenn  
Es das holdtändelnde Spiel nicht  
Noch den gramtödtenden Wein kennet, und bang sinket in Ohnmacht  
Vor den Wortschlägen des Dheims!

\*) Hier wäre zu malen: Ein Mädchen bei verlassener Arbeit am offenen Fenster sitzend, zusammenschreckend vor der Erscheinung des Dheims, welcher mit zornigem Gesichte zur Thüre hereintritt. Durch das offene Fenster erblickt man die Ursache der Störung, den Hebrus zu Pferde.

Deiner Hand stihlet den Strickkorb  
 Kythereas Knabe, der lose:  
 Und die Webspule entrückt, o Nebule, die Gestalt dir  
 Ach, des Hebrus, des Siciljers,

Wenn die reizstrahlende Schulter  
 Sich im Flußbade verschönt hat,  
 Er zu Roß herrlicher als Bellerophon sitzet, im Faustkampf  
 Und im Wettlaufe der Erste.

Und geschickt trifft er das Hochwild,  
 Wenn gescheucht über das Blachfeld  
 Sich dahinstürzt das Rudel: und gewandt faßt er am Dickicht  
 Den versteckt lauernden Eber.

14. Der Dichter weissagt Rom's Untergang und die Entdeckung einer  
 neuen Welt.

**W**ehe, das zweite Geschlecht schon schwindet in heimischen Kriegen  
 Und neigt sich Rom zum Sturze durch die eigne Kraft,  
 Rom, das kein Nachbar, kein Marser vernichten konnte,  
 Und nicht Porsennas dräuende Tuskerschaaren, nicht  
 Kapua's herrschaftbuhrende Macht, noch Spartakus Grimm, noch  
 Des Allobrogen Tücke bei Empörungen,  
 Noch Germaniens Wuth mit dem Trug blauäugiger Mannen,  
 Noch Hannibal, bei dem die Vorwelt schauderte.  
 Wir ruchloses Geschlecht, dem Verderben geweihtes, wir stürzen  
 Uns selbst: der Wildniß fällt der Boden wieder heim.  
 Weh, der Eroberer tritt auf unsere Gräber, der Wilde:  
 Es schallt der Hufschlag seiner Rosse durch die Stadt,  
 Und die Gebeine Quirins, vor Wind und Sonne geborgen  
 So lang, verstreut sein frecher Hohn, oh Greuelblick!  
 Wenn ihr vielleicht, was fromme, dem Unheil Flug zu entgehen,  
 Nun allgemein fragt, oder doch der bess're Theil:  
 Kein Rath wäre so gut, als so, wie die Stadt Phokäa  
 In Masse fortzog einst, den Fluch drauf legend, und

Häuser und heimische Flur und heilige Tempel zur Wohnung  
 Für Eber, Bär und Räuber-Wölfe hinterließ,  
 Laßt uns ziehen wohin uns der Fuß trägt oder der Wind führt,  
 Wohin des Südwind's Angestüm die Barke reißt.  
 Ist es genehm so? Weiß man Besseres irgend? Was säumt man?  
 Glück auf! und laßt uns gleich an Bord der Schiffe gehn!  
 Und so schwören wir: Wenn die versenkete Masse zurückkommt  
 Vom Meeresgrunde, sei uns Wiederkehr erlaubt;  
 Heimwärts scheuen wir nicht uns die Segel zu richten, sobald erst  
 Der Po die Fluthen auf den Matiner-Gipfeln rollt,  
 Oder sich senken in's Meer des Apennins ragende Firsten,  
 Und Unnatur seltsamer Lust die Wesen zur  
 Paarung vereint, daß sich Tiger bethun mit Hirschen und Rehen,  
 Und mit dem Habicht lustberückt die Taube buhlt,  
 Kinder dem feurglastigen Feu zuthulich sich nähern,  
 Der Bock die Salzfluth suchet, glatt wie Fische sind.  
 So und in jeglicher Art, abschneidend die sehnliche Heimkehr,  
 Verschwören wir's, und also zieh'n wir männiglich,  
 Oder der bessere Theil; im Lehnstuhl, feig und verzweifelnd,  
 Dem segenslosen, bleibe wer nichts lernen mag!  
 Doch ihr Männer der Kraft, hinweg mit dem weibischen Jammer,  
 Und laßt im Flug die Zücker-Ufer hinter euch!  
 Drüben das Weltmeer harret ringsfluthend: glückliche Fluren,  
 Eilande, reiche Segensländer suchen wir,  
 Wo brachliegender Boden Getraidfrucht jährlich hervorbringt,  
 Und blüht der Weinstock unbeschnitten immerfort,  
 Und niemals auch trügend die Delbaumschößlinge knospen,  
 Und schmücket schwarze Feigenfrucht den Mutterstamm;  
 Honig entträufelt den Baumstammhöhlen: von hohen Gebirgen  
 Mit Murmeln, leichten Schrittes, hüpfet der Silberquell.  
 Dort kommt ohne Geheiß zum Melknapf willig die Ziege,  
 Und straffe Euter bringt die kirre Heerde heim,  
 Und kein grimmiger Wolf umwandelt nächtlich die Hürden,  
 Von keinen Ringelnattern schwillt der Boden auf.  
 Noch mehr Wunder gewahren wir froh: daß weder der trübe  
 Südost mit argem Regenguß das Feld zerreißt,

Noch saftstrotzende Saat auf trockenen Schollen verbrennt: denn  
 Der Himmelskönig richtet beides mäßig ein.  
 Niemals krankt an Seuchen das Vieh, von keinem Gestirne  
 Qualmt ungestüme Hitze, der die Heerd' erliegt.  
 Und hier richtete nie noch ein Argo-Ruder die Fahrt hin,  
 Noch trat hieher der Fuß der dreisten Kolcherin:  
 Hieher drehte die Rahn noch kein Sidonischer Schiffer,  
 Noch auch Odysseus vielgeprüfte Kriegerschaar.  
 Jenes Gestad hat Zeus entrückt für bessere Menschheit,  
 Seitdem die goldne Zeit in Erz entartete.  
 Ehern, eisern ward die verhärtete Welt! doch von ihr fort  
 Gibt's Flucht zum Heil für Fromme: glaubt es meinem Lied!

### 15. Der schöngeistige Glücksreiter.

Jüngst so ging ich die Weibstraf' hin, wie's oft meine Art ist,  
 Irgend so ein Getändel ersinnend, gänzlich vertieft drinn:  
 Kommt mir einer entgegen — ich kenn' ihn kaum mit dem Namen —  
 Faßt meine Hand: „Nu, wie geht's, mein Schatzkind?“ „Danke! so leidlich,“  
 Sag' ich, „bei jetziger Zeit, und ich wünsch' auch Ihnen das Beste.“  
 Da er sich anhängt, tret' ich entgegen: „Beliebt was?“ Und er drauf:  
 „Sollten mich kennen! ich bin Schöngeist.“ Und ich: „Um so höher  
 Muß ich Sie schätzen,“ indem ich, um los zu kommen, mich quäle,  
 Rascheren Schritts bald geh' und bald steh'n bleibe, und sage  
 Irgend was dem Bedienten in's Ohr, indem mir der Schweiß rinnt  
 Bis zu den Knöcheln. „Wolan, Glückseliger, hätte ich Deine  
 Hirnwuth!“ sprach ich bei mir: er schwatzte indessen von allem  
 Möglichen, lobte die Stadt und die Straßen. Indem ich so still war,  
 Nichts antwortend, so sagt' er: „Sie wollen mir fort, so verzweifelt!  
 Längst zwar seh' ich's: doch nützt es Sie nichts: ich halte Sie durchaus,  
 Geh' mit hin, wo Sie jetzt hingehen!“ „Sie können den Umweg  
 Wohl sich ersparen: der Freund wohnt über der Tiber so weit bei  
 Cäsars Park, und Sie kennen ihn gar nicht, den ich besuche.“  
 „Habe zu thun gar nichts, und bin nicht träg': ich begleit' Sie!“  
 Ach, da häng' ich die Dhren so wie ein verdrossener Esel,

Dem eine lastende Bürde das Rückgrat krümmt. Er begann jetzt:  
 „Kenn' ich mich recht, wird Viscus, Ihr Freund, wird Varius Ihnen  
 Nicht mehr gelten, als ich: denn wer kann Verse geschwinder  
 Und mehr schreiben als ich? Wer kann so geschmeidig die Glieder  
 Drehen? und meinen Gesang muß selbst Hermogenes neiden!“  
 Hier war Raum in die Rede zu fallen: „Haben Sie Aeltern?  
 Vettern, denen Ihr Wohl nahegeht?“ „Keine einzige Seele!  
 Brachte sie alle zu Grab!“ „Glücksel'ge! An mir ist die Reihe!  
 Mach' er es kurz! jetzt naht mir das Schicksal, das die Sabinerin  
 Einst, den prophetischen Topf mir schüttelnd, dem Knaben, geweissagt:  
 Den rafft weder ein gräßliches Gift noch ein feindliches Schwert hin,  
 Noch Milzstechen noch Schwindsucht je noch schleichende Sicht: nein!  
 Dem giebt einst ein Schwäger den Rest, wann immer! Die Schwäger,  
 Wenn er Verstand hat, meid' er, sobald er zur Reife gelangt ist!“  
 Nah' am Besta: Geweicht ging man, ein Viertel des Tag's war  
 Schon vorbei, und er mußte, durch Bürgen gebunden, sich stellen  
 Bei dem Gericht, und that er es nicht, einen Handel verlieren.  
 „Kommen Sie, wenn Sie mich lieben, nur auf 'ne Minute mit her!“ „Ich  
 Halte mich, weiß Gott! kaum auf den Füßen, verstehe vom Recht nichts,  
 Und eil' hin wo Sie wissen.“ „So weiß ich doch nicht, was ich thun soll,  
 Sagt er, die Sach' oder Sie aufgeben?“ „D Bester, nur mich!“ „Mein“  
 Spricht er, und geht vorwärts! Ich folge: denn wider den Stachel  
 Ist es gefährlich zu lecken.“ „Wie steht Mäcenäs zu Ihnen?“  
 Hub er nun an. „Der ist für wenig vernünftige Menschen.“  
 „Ei, so geschickt hat keiner das Glück noch benutzt! Einen großen  
 Beistand könnten Sie haben, geschickt zum Amt des Gehilfen,  
 Wollten Sie meine Person empfehlen. Mich hole der Henker,  
 Wenn nicht Alle bald Ihnen Platz machten.“ „Wir leben auf solchem  
 Fuß nicht dort, wie Sie meinen: von solcherlei Lücken ist reiner,  
 Weiter entfernt kein Haus: mir steht auch keiner im Weg je,  
 Weil er vermögender oder geschickter ist: jeder an seinem  
 Platz gilt.“ „Herrlich, erstaunlich! ach, was Sie mir sagen!“ „Es ist so!  
 So ist's wirklich.“ „Das reizt noch mehr das Verlangen, ihm bald recht  
 Nahe zu kommen.“ „Sie dürfen es auch nur wollen: Ihr Muth muß  
 Siegen im Sturm: und er läßt sich erstürmen, und eben darum erst  
 Macht er den Zutritt schwer.“ „An mir soll's fehlen gewiß nicht!  
 Erst mit Geschenken bestech' ich die Diener. Ich gebe es nicht auf,

Wenn man mich heut' abweist. Ich erlaure die Zeiten und Stunden,  
 Tret' ihm entgegen in Straßen, begleit' ihn. Ohne Beschwer und  
 Arbeit blüht in der Welt kein Glück!« Indem er so schön spricht,  
 Kommt mein theurerer Freund her, Fuscus Ariftius, der ihn  
 Recht wohl kannte. Man bleibt steh'n, fragt einander, Woher, Freund,  
 Kommst Du? Wohin? und erwiedert sich so. Ich begann ihn zu zupfen,  
 Seinen verhärteten Arm mit der Hand zu zerdrücken, zu winken,  
 Mir zu verdrehen die Augen, er soll mich entreißen! Der Schalk lacht,  
 Thut als merke er nichts. Mir brannte die Leber von Galle.  
 »Höre, Du hast ja gesagt, Du wolltest mit mir im Vertrauen  
 Etwas besprechen?« »Ja wohl! weiß wohl! zu bequemerer Zeit kann's  
 Später gesch'eh'n! Heut' ist ja der dreißigste Sabbath: Du willst doch  
 Nicht die verschnizte Gemeind' anstänken?« »Ich mache mir daraus  
 Nie ein Gewissen.« »Doch ich! kein Freigeist bin ich, gehöre  
 So zum Hausen. Verzeih! wir besprechen es später!« »D daß mir  
 Heute so düster der Tag aufgieng! Da flieht er, der Schelm, und  
 Läßt mich unter dem Messer! Der Zufall führte den Wider-  
 part ihm entgegen: »Wohin, Du Schurk da?« schreit er mit lauter  
 Stimme ihn an: und »Darf ich zu Zeugen Sie nehmen?« Wie gerne  
 Reich' ich das Ohr! Der schleppt ihn. Geschrei von hüben und drüben,  
 Zulauf überall her! So hat mich Apollon errettet!